

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen

Das NS-Vernichtungslager Sobibór – seine Geschichte, der Aufstand und die Pläne für den Bau einer Gedenkstätte

Die Arbeiten von polnischer Seite an der Errichtung eines Gedenkortes an der Stelle des ehemaligen deutschen NS-Vernichtungslagers Sobibór haben 2008 begonnen. Am 22. September 2008 wurde eine erste, im Jahr 2011 eine zweite „Absichtserklärung für eine gemeinsames Projekt zur Revitalisierung des Geländes des ehemaligen deutschen Vernichtungslagers Sobibór“ (Memorandum of Understanding) unterzeichnet, welche als grundlegende Dokumente zur Regelung der internationalen Zusammenarbeit bei der Entstehung eines Gedenkortes in Sobibór gelten. Die Unterzeichner der Absichtserklärung waren Polen, Israel, die Niederlande und die Slowakei – als Vertreter der Staaten und Völker, aus denen die meisten Opfer von Sobibór stammten. Die Gründung und das erste Treffen des Leitungskomitees fanden am 7. Dezember 2010 statt.

Im Jahr 2012 wurde das Gelände von Sobibór als Abteilung dem Staatlichen Museum Majdanek angegliedert und genießt somit den prioritären Schutz des polnischen Staates.

Die Umsetzung des Projekts für den Bau der Museums-Gedenkstätte begann im Jahr 2016. Im Rahmen des ersten Bauabschnitts wurde die Gräberlichtung gesichert, indem man sie mit einer Matte und einer Schicht weißer Steine abdeckte. Daneben begannen die Bauarbeiten. Ein Museumsgebäude, das eine Dauerausstellung beherbergen soll, sowie ein für das angemessene Funktionieren der zukünftigen Museumseinrichtung unerlässliches Wirtschaftsgebäude wurden errichtet. Im Juli 2018 begann das Staatliche Museum Majdanek mit dem zweiten Bauabschnitt, in dessen Rahmen das Museumsgebäude sowie die technische Infrastruktur (Parkplätze, Kanalisations- und Wasseranschlüsse etc.) bis August 2019 fertiggestellt werden sollen. Im Folgenden kann mit der Einrichtung der Dauerausstellung begonnen werden, deren **Eröffnung für den Frühling 2020** geplant ist.

Das Vernichtungslager Sobibór

Das Vernichtungslager Sobibór entstand im Rahmen der von deutschen Nationalsozialisten vorbereiteten, auf die Ausrottung der Juden im Generalgouvernement abzielenden Völkermordaktion mit dem Tarnnamen „Aktion Reinhardt“ bzw. „Einsatz Reinhardt“. Die Ent-

scheidung über die Ermordung der Juden im Generealgouvernement, die einen Teil des NS-Plans zur „Endlösung der Judenfrage in Europa“ darstellt, fiel in der zweiten Oktoberhälfte des Jahres 1941 in Berlin. Mit ihrer Durchführung wurde Odilo Globocnik beauftragt, der SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin. Der Massenmord begann Mitte März 1942 mit der Deportation von Juden aus Lublin und Lwów/Lemberg ins Vernichtungslager Bełżec und endete im November 1943. In den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“ in Bełżec, Sobibór und Treblinka sowie im Konzentrationslager von Majdanek wurden über 1,5 Millionen Juden ermordet. Weitere Zehntausende fielen „Liquidierungsaktionen“, also Exekutionen zum Opfer. Unter den Opfern befanden sich etwa 100.000 Juden, die aus dem Deutschen Reich, der Slowakei und aus von den Nationalsozialisten besetzten Ländern Europas ins Generealgouvernement deportiert worden waren.

Das Vernichtungslager in Sobibór forderte zwar weniger Opfer als die Vernichtungslager in Bełżec und Treblinka, war aber das am längsten bestehende Lager der „Aktion Reinhardt“. Seiner Existenz setzte erst ein Aufstand der Häftlinge am 14. Oktober 1943 ein Ende.

Die Konspiration im Lager und der Aufstand vom 14. Oktober 1943

Im Lager Sobibór hielten sich im Schnitt 500–600 Männer und ca. 150 Frauen auf, die während der aufeinanderfolgenden Selektionen am Leben gelassen wurden. Trotz der hoffnungslosen Lage und den grauenhaften Lebensumständen kam unter den Häftlingen der Gedanke auf, aktiven Widerstand zu leisten. Es wurde die Möglichkeit erwogen, Mitglieder der Lagermannschaft zu vergiften oder heimlich zu liquidieren, das Lager anzuzünden oder eine Bombe in der Kantine der SS-Männer zu legen. Ferner wurde darüber nachgedacht, dass in der Umgebung aktive Partisanen das Lager übernehmen könnten oder eine Flucht durch Bestechung der Wachleute organisiert werden könnte. All diese Pläne erwiesen sich als realitätsfern.

Man unternahm auch, insbesondere im abseits gelegenen Lager III, den Versuch, Fluchttunnel zu graben. Diese Aktivitäten wurden jedoch von der Lagermannschaft aufgedeckt. Die Ermordung von 500 aus Bełżec nach Sobibór transportierten Häftlingen im Juni 1943 führte den hiesigen Häftlingen ihr künftiges Schicksal vor Augen. Im Juli kam es zur Flucht einiger Häftlinge – polnischer Juden, die im „Waldkommando“ eingesetzt waren. Im August plante eine Gruppe Häftlinge aus den Niederlanden, angeführt vom Marineoffizier Joseph Jacobs, den spektakulären Plan einer Massenflucht unter Beteiligung des Wachpersonals. Die Häftlinge wollten Waffen

erbeuten und zusammen mit den Wachen das Lager verlassen. Der Verrat eines der Wachmänner durchkreuzte diese Pläne und einige Dutzend holländischer Juden wurde erschossen.

Gleichzeitig plante eine Gruppe polnischer Juden, die von Leon (Lejba) Felhendler (ehem. Vorsitzender des Judenrates von Żółkiewka) angeführt wurde, die Flucht. Ihre Möglichkeiten waren jedoch begrenzt. Die Situation änderte sich, als eine große Gruppe sowjetischer Kriegsgefangener jüdischer Herkunft im Lager blieb, die in der zweiten Septemberhälfte aus Minsk hierher gebracht worden waren. Unter ihnen befand sich der aus Rostow stammende Oberleutnant Alexander Petscherski, der im Einvernehmen mit Felhendler zum Anführer der konspirativen Organisation wurde. Ihr Plan sah die Liquidation aller SS-Männer durch Häftlinge mit militärischer Erfahrung und die Eroberung von Waffen vor. Danach sollte ein Angriff erfolgen, um das Lager durch das Haupttor zu verlassen. Andere Stellen waren im Hinblick auf die sich häufenden Fluchten und die Aktivität der Partisanen vermint worden. Termin und Plan der Aktion waren ausschließlich Eingeweihten bekannt. Anders als im Fall der Rebellion in Treblinka, die am 2. August 1943 stattfand, wurden die Häftlinge, die im völlig abgeriegelten Vernichtungsteil arbeiteten, nicht miteinbezogen.

Am 14. Oktober um 16:00 Uhr wurde mit der Liquidierung der deutschen Lagermannschaft begonnen. Mindestens neun SS-Männer wurden getötet und einige Waffen erbeutet. Es gelang jedoch weder, das Waffenmagazin zu öffnen, noch das Lager zu verlassen. Infolge des chaotischen Feuergefechts, des Beschusses von den Wachtürmen und der das Lager umgebenden Minenfelder starben einige Dutzend Juden, doch über 300 Aufständischen gelang es, zu fliehen und sich in der Umgebung zu verteilen. Ihre Verfolgung wurde am nächsten Morgen aufgenommen, nachdem Jakob Sporrenberg, der SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin, und andere hochrangige SS-Offiziere eingetroffen waren. Zuerst jedoch wurden alle Häftlinge ermordet, denen es nicht gelungen war, das Lagergelände zu verlassen. In den nächsten Tagen wurden im Zuge einer Treibjagd unter Beteiligung von SS, Polizei und Wehrmacht über einhundert entflozene Häftlinge aufgespürt und ermordet. Viele weitere wurden später in Wäldern und anderen Verstecken ermordet. Petscherskis Gruppe überquerte den Bug und schloss sich einer sowjetischen Partisanengruppe an. Auch Leon Felhendler überlebte (er starb in Lublin kurz nach der Befreiung unter nicht völlig geklärten Umständen) – ebenso wie andere polnische Juden, die in Verstecken oder Partisanenverbänden Unterschlupf fanden. Bis zum Ende der Besatzung überlebten 61 geflohene Häftlinge aus dem Waldkommando und Teilnehmer der Rebellion.

Anhand der überlieferten Dokumente ist es schwierig, die genaue Anzahl der Opfer des SS-Sonderkommandos Sobibór zu ermitteln. Aus den in britischen Archiven wiederentdeckten Radiogrammen vom am 11. Januar 1943 vom Stabschef der „Aktion Reinhardt“ Hermann Höfle an den stellvertretenden Kommandanten der Sicherheitspolizei im Generalgouvernement in Kraków sowie an Adolf Eichmann geht hervor, dass zwischen Mai und Dezember 1942 in Sobibór 101.370 Juden ermordet wurden. Unter ihnen waren Deportierte aus dem Protektorat Böhmen und Mähren (6.000–7.000), der Slowakei (24.000) sowie dem Deutschen Reich und Österreich (7.500). Die große Mehrheit der übrigen Opfer waren polnische Juden aus dem Distrikt Lublin. 1943 wurde Sobibór vor allem zum Todesort für Juden, die von außerhalb des Generalgouvernements kamen. Vom 2. März bis zum 20. Juli wurden 34.313 Personen aus dem Übergangslager Westerbork in den Niederlanden nach Sobibór transportiert. In derselben Zeit kamen aus Frankreich Transporte mit 4.000 Juden an. Die Septembertransporte aus Minsk, Lida und Wilna zählten insgesamt etwa 8.000–9.000 Menschen. Nach neuesten Schätzungen schwankt die Zahl der Opfer des Vernichtungslagers in Sobibór zwischen 170.000 und 183.000.

Leon (Lejba) Felhendler

Felhendler befand sich seit November 1942 in Sobibór. Einzelheiten von Felhendlers Lageraufenthalt lassen sich nur schwer rekonstruieren. Die einzige Informationsquelle hierzu sind Berichte anderer Häftlinge, die gewöhnlich ziemlich knapp sind und einander gelegentlich widersprechen. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass sich um ihn rasch eine informelle Gruppe bildete, die nach einiger Zeit zur Keimzelle der Lagerkonspiration wurde. Zu ihr gehörten vor allem Häftlinge aus der Umgebung von Lublin, insbesondere aus dem Kreis Krasnostaw (Izbica, Żółkiewka und Gorzków) und einigen weiteren Ortschaften (Kurów, Chełmo, Grabowiec, Tyszowce und Siedliszcze). Die Gruppe um Felhendler war relativ klein und ihre Mitglieder befolgten bei der Konspiration strenge Regeln. Ihre Debatten drehten sich vor allem um die Möglichkeit und das Planen einer eventuellen Flucht. Sie intensivierten sich im Frühling 1943, als die Nachricht vom Aufstand im Warschauer Ghetto ins Lager gelangte. Ein Durchbruch bei den Plänen der Widerstandsbewegung war die Ankunft eines Transports aus dem weißrussischen Minsk am 23. September 1943, in dem sich sowjetische Kriegsgefangene jüdischer Herkunft befanden.

Übersetzung: Botschaft der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland

Bearbeitung: Rainer Mende (Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig)